Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

189 (15.8.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: J. V.: Fritz Schneider, Durlach. D. A. VII. 3341.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 189 | **Donnerstag, den 15. August 1935** | **107. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Der italienische König besuchte am Mittwoch das vom Dammbruch schwer heimgesuchte Gebiet. Bis jetzt sind in Ovada 70 Todesopfer festgestellt worden. Auch das Dorf San Martino scheint vom Wasser zerstört worden zu sein. Hier dürfte die Zahl der Toten an die 100 heranreichen.

*

Durch Beschluß der Kreiswahlversammlungen in Ostoberschlesien wird zu den Parlamentswahlen ein Kandidat der deutschen Volksgruppe nicht zugelassen, obwohl der schlesische Woiwode die Aufstellung eines deutschen Kandidaten zum Warschauer Sejm zugesichert hatte.

*

Zu den Vermittlungsbesprechungen Lavals wird in englischen Kreisen darauf hingewiesen, daß die britische Regierung als Mitglied des Völkerbundes in den Streitfall einzugreifen beabsichtige. Dagegen ist man sich in französischen Kreisen darüber klar, daß Frankreich in keiner Weise die Freundschaft mit Italien und England gefährden wolle.

*

Ein schweres Gewitter mit Sturm und Wolkenbruch ging über Budapest und Umgebung nieder. Durch Dachziegel wurden etwa 50 Personen verletzt.

*

In der großen Schmuggleraffére von Le Havre erfolgten zwei weitere Verhaftungen.

*

Zur Einführung des Fernsehens werden in einer Lotterie der Funkausstellung u. a. auch zehn Fernseh-Empfänger zu gewinnen sein.

*

Wegen Uebergriffen und Ausschreitungen wurden in vier württembergischen Bezirken die katholischen Jungmännervereine aufgelöst und verboten.

*

Im Propagandaministerium hatten Pressevertreter Gelegenheit, sich über die großzügige Werbung für die Olympischen Spiele im nächsten Jahr zu unterrichten. Am 1. September tritt auch ein Olympia-Zug durch die deutschen Gaue die Reise an. Der Zug enthält eine interessante Olympiaschau.

*

Das letzte Todesopfer des Basaltbruch-Unglücks Taschenhof konnte nunmehr geborgen werden. Bekanntlich hat das Unglück elf Tote gefordert.

*

Lloyd George erläuterte vor Gewerkschaftsführern in London seine bekannten New-Deal-Vorschläge. Im Verlaufe seiner Rede forderte er die Beseitigung der gegenwärtigen Regierung.

*

Eden hatte eine Unterredung mit dem griechischen Gesandten Politis, dem voraussichtlichen fünften Schiedsrichter im Abessinienstreit.

*

Auch jetzt, beim Beginn der Pariser Besprechungen, werden die Angriffe der italienischen Presse gegen England fortgesetzt.

*

In dem Prozeß gegen die sieben Schwestern vom „Guten Hirten" wurde die Hauptangeklagte wegen fortgesetzten Devisenvergehens zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Gegen ungerechtfertigte Preissteigerungen

Berlin, 14. Aug. Nach dem am 1. April 1935 erfolgten Ablauf des Gesetzes über die Bestellung eines Reichskommissars für Preisüberwachung vom 5. November 1934 werden bis zur Entscheidung über eine Verlängerung des Gesetzes die Geschäfte des Reichskommissars von den zuständigen Stellen, also den zuständigen Reichsministern, fortgeführt.

Der Reichswirtschaftsminister hat auf Grund der hiernach auf ihn übergegangenen Aufgaben die Preisüberwachungsstellen erneut auf die Notwendigkeit einer straffen Handhabung der Preisüberwachung hingewiesen. Er hat die Preisüberwachungsstellen insbesondere angewiesen, die Entwicklung der Preise sorgfältig zu beobachten, die genaue Einhaltung der bisher erlassenen allgemeinen Preisvorschriften — die selbstverständlich unverändert in Kraft bleiben — zu überwachen und **Verstöße gegen die Preisvorschriften sowie jede ungerechtfertigte Preissteigerung unnachsichtlich zu verhindern.**

Besprechung Laval-Eden

Pariser Vermutungen über die heutige Besprechung Laval-Eden

DNB. **Paris**, 14. Aug. Zu der Besprechung zwischen Laval und Eden am Mittwoch wird in gut unterrichteten Kreisen bemerkt, daß die britische Regierung bereit zu sein scheine, gegenüber dem Negus etwaige Pläne zu unterstützen, die Italien eine ausgedehnte wirtschaftliche Entwicklung in Abessinien sicherten. Sie könne jedoch in keine politischen Konzessionen einwilligen. Da Abessinien ein selbständiger Staat und Mitglied des Völkerbundes sei, habe Eden wahrscheinlich auf die Gefahren hingewiesen, die ein Krieg zwischen zwei Völkerbundsmächten für das kollektive Sicherheitssystem haben würde. Laval soll, wie weiter verlautet, in der heutigen Unterredung aus den gleichen Erwägungen die unbedingte Notwendigkeit unterstrichen haben, eine friedliche Lösung zu finden. Allerdings dürfe sie keiner der Parteien aufgezwungen werden.

Der „Temps" meint, die allgemeine britische Politik gehe darauf hinaus, den britischen Einfluß am Tana-See und am Blauen Nil nicht geschmälert zu sehen. Auch denke England an die Möglichkeit einer Bedrohung des Sudan, wenn dieser eines Tages zwischen einem italienischen Tripolis und einem von Italien kontrollierten Abessinien eingeengt werde. Diese Gründe hätten England dazu bestimmt, eine Lösung der italienisch-abessinischen Frage durch Konzessionen wirtschaftlicher Art zu empfehlen, aber jegliche politische oder gebietsmäßige Konzessionen abzulehnen. Das Blatt meint jedoch, daß die britische Regierung sich zu einem Kompromiß bereit finden werde, wenn es sich darum handele, einen Krieg zu verhindern.

*

Neuer Protest Abessiniens

Paris, 14. Aug. Der abessinische Gesandte in Paris hat an den Generalsekretär des Völkerbundes folgendes Schreiben übersandt:

„Auf Anordnung meiner Regierung bitte ich Sie, folgenden Appell zur Kenntnis der Mitglieder des Völkerbundsrates zu bringen. Trotz der Wiederaufnahme des Schiedsgerichtsverfahrens entsprechend dem Beschluß des Völkerbundsrates vom 3. August fährt die königliche italienische Regierung fort, Truppen und Munition nach Ostafrika zu entsenden. Es stellt ohne Pause Waffen und Kriegsinstrumente her mit der feierlich erklärten Absicht, sie gegen das Abessinische Reich zu richten.

In Abessinien gibt es keine öffentliche oder private Waffen- oder Kriegsmunitionswerkstatt. Die kaiserlich abessinische Regierung ist heute nicht in der Lage, sich außerhalb ihrer Grenzen Verteidigungsmittel zu beschaffen. Ueberall, wo sie solche Verteidigungsmittel zu kaufen sucht, stößt sie auf Ausfuhrverbote.

Liegt darin wirkliche Neutralität, die der Gerechtigkeit entspricht?

Wird der Völkerbundsrat untätig bleiben im Hinblick auf diese Lage, die ständig ernster wird? Wird er zulassen, daß dieser ungleiche Kampf zwischen zwei Mitgliedern des Völkerbundes fortdauert, von denen das eine Mitglied, das sehr mächtig ist, die Möglichkeit hat, alle Hilfsmittel zur Vorbereitung eines Angriffes auszunutzen, während das andere, das schwach und friedfertig ist und die internationalen Verpflichtungen achtet, keine Möglichkeit hat, die Verteidigung seines Gebietes und seines bedrohten Bestandes zu organisieren? Wird der Völkerbundsrat die Verantwortung vor der Welt übernehmen, die Vorbereitungen zur Niedermetzelung eines Volkes, das niemand bedroht, ohne einzuschreiten, zuzulassen?"

*

Scharfe italienische Attacke gegen England

Rom, 14. Aug. Einen „sehr schlechten Beginn" der Pariser Besprechungen nennt Gayda im „Giornale d'Italia" das, was über die heutige Pariser Fühlungnahme verlautet. Es rechnet dazu auch den Leitartikel der „Times". Die dunklen Drohungen und der einschüchternde Ton könnten auf das faschistische Italien keinen Eindruck machen. Es handle sich um einen Erpressungsversuch. Italien lasse sich nicht das Messer an die Kehle setzen. Es werde fest auf seinem Standpunkt bestehen. Ein solches Verfahren sei nicht gentlemanlike, und deshalb werde Italien mit berechtigtem und deutlichem Mißtrauen der Pariser Versammlung gegenüberstehen, der man von englischer Seite einen so unerträglichen Auftakt gegeben habe. Die „Times" solle nur nicht glauben, England die Rolle eines Beherrschers und Schiedsrichters der Welt und des Völkerbundes zusprechen zu können. Es gebe Nationen, die mit allen Mitteln Widerstand leisten würden, bevor sie den Nacken unter dieser angemaßten Weltdiktatur beugen würden.

Diese englischen Drohungen und Kundgebungen würden in der Geschichte als verantwortlich dastehen für alles, was noch kommen könne. Andererseits bedeuteten sie für Italien die höchste Pflicht, nur um so fester auf seinem Standpunkt zu beharren. Das sei vor allem eine Pflicht nationaler Würde.

Starkes Aufsehen hat in Italien auch die Entschließung der englischen Union für den Völkerbund unter dem Vorsitz Lord Cecils hervorgerufen. Diese Pazifisten und die Führer der englischen Arbeiterpartei nennt Interlandi im „Tevere" kriegerische Friedensstifter, die unter der Hand die Kanonen-Fabrikanten unterstützen, die sich vor dem Fetisch des ewigen Friedens verbeugten und dabei die Stunde gar nicht erwarten könnten, in der Europa in ein Meer von Blut getaucht würde. Sie treiben Humanitätsduselei aus Beruf, scheinheilige Apostel der Auflehnung gegen die Macht des bürgerlichen Kapitalismus, alberne Hanswurste, die mit Worten die bestehenden Regierungen bekämpften, während sie sie gleichzeitig zu Handlungen aufreizen, die die Welt in blutigen Krieg zu stürzen geeignet seien.

*

Unterredung Eden-Politis

Paris, 14. Aug. Staatsminister Eden hatte am Mittwoch in der englischen Botschaft eine Unterredung mit dem griechischen Gesandten Politis, der voraussichtlich zum fünften Schiedsrichter des italienisch-abessinischen Schiedsausschusses ernannt werden wird. Politis hatte am Mittwoch nachmittag ebenfalls eine Unterredung mit Ministerpräsident Laval.

*

Der doppelte Druck auf Paris

DNB. **Paris**, 14. August. Die diplomatische Lage zu Beginn der Dreierverhandlungen wird vom „Journal des Débats" in sehr düsteren Farben geschildert. Das Blatt erklärt, sowohl auf britischer wie auf italienischer Seite geschehe genau das, was ein Kompromiß schwierig gestalte. Der italienisch-abessinische Streitfall laufe Gefahr, mehr und mehr ein englisch-italienischer Streitfall zu werden.

Die Aufgabe der französischen Vertreter sei es unter diesen Umständen, alles zu tun, was zu einer Annäherung der Auffassungen beitragen könne. Allerdings seien die Aussichten nicht sehr ermutigend, denn in Rom ebenso wie in London beginne man, einen starken Druck auf Frankreich auszuüben.

Italien gebe zu verstehen, daß derjenige, der es nicht voll im abessinischen Streitfall unterstütze, als sein Gegner betrachtet werde.

England hingegen habe Frankreich gewarnt, daß es sich für das Festland jetzt interessieren und jede Organisation der allgemeinen Sicherheit ablehnen würde.

„Paris Soir" glaubt, daß Großbritannien bei den Dreierverhandlungen von neuem den Vorschlag machen werde, den Eden seinerzeit in Rom unterbreitet habe und der so entschieden von Mussolini zurückgewiesen worden sei. In der Umgebung Edens habe man wenig Hoffnung, daß das Schicksal des Vorschlages diesmal ein anderes sein werde. In britischen Kreisen setze man aber große Hoffnungen in Lavals Geneigtheit und Initiative.

*

Die Vermittlungsbemühungen Lavals

DNB. **Paris**, 15. August. Wie in gut unterrichteten Kreisen am späten Abend des Mittwochs verlautet, hat der englische Völkerbundsminister Eden während seiner Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten Laval unumwunden die britische Stellungnahme auseinandergesetzt.

In englischen Kreisen wird besonders auf die Tatsache hingewiesen, daß die britische Regierung in den italienisch-abessinischen Streitfall als Mitglied des Völkerbundes und in anbetracht der Verantwortung, die sie als solches Mitglied trage, einzugreifen beabsichtigte, da England dem Völkerbundspakt bewahrt zu sehen wünsche. Auf französischer Seite betont man den gemeinsamen Willen, der in der Mittwochsitzung zwischen Laval und Eden zutage getreten sei, unter allen Umständen den Krieg zu verhindern. Der französische Ministerpräsident sei mit aller Kraft bemüht, dies Ziel zu erreichen. Man sei sich in Paris vollkommen klar über die etwaigen Rückwirkungen, die ein afrikanischer Konflikt auf Europa haben könne, und über die möglichen Erschütterungen, der der Völkerbund in einem solchen Konflikt ausgesetzt wäre. Frankreich habe bei den bevorstehenden Besprechungen eine ganz außerordentlich heikle Aufgabe; denn es handle sich darum, während der Besprechungen zwischen den drei Vertretern der Großmächte eine augenblickliche Lösungsmöglichkeit des Konfliktes zu finden. Nach dem römischen Vertrag wolle Frankreich in keiner Weise das gute Verhältnis zu Italien erschüttern und die italienische Freundschaft gefährden. Andererseits wolle Frankreich auch das

---

Wir wußten, daß wir an den Menschen des Landes mit Schlagworten nicht herankommen. Wenn er aber erst einmal von einer Idee überzeugt ist, dann ist er treu und beständig und steht bedingungslos zur Fahne.

Wir sind deshalb in unserer Aufklärungsarbeit davon ausgegangen, daß das Nichtverstehen und Auseinanderleben von Stadt und Land seinen tiefsten Grund hat im gegenseitigen Nichtkennen. Daraus ergibt sich für den Nationalsozialismus ganz logisch als vornehmste Aufgabe, die Brücken zu schlagen, welche Städter und Landbevölkerung wieder zusammenführen.

Reichsbauernführer Darré am 24. Febr. 35.

gute Verhältnis zu Großbritannien weiter aufrecht erhalten; es wolle sogar der Freundschaft Englands treu ergeben sein.

Am heutigen Donnerstag vormittag wird Laval seine erste Besprechung mit Baron Aloisi haben und möglicherweise am Nachmittag ein zweites Mal zu einer Besprechung mit Eden Gelegenheit haben.

*

Spanien und der italienisch-abessinische Konflikt

DNB. **Madrid**, 15. Aug. Der spanische Ministerrat tagte am Mittwoch in San Sebastian. Der Außenminister berichtete über die internationale politische Lage und stellte fest, daß die spanische Regierung die Entwicklung des italienisch-abessinischen Konfliktes mit großer Aufmerksamkeit verfolge, da Spanien wegen seiner geographischen Lage am Mittelmeer, seiner Interessen in Afrika und seiner traditionellen Beziehungen zur muselmanischen Bevölkerung ein unmittelbares Interesse an dem Ausgang der Streitgkeiten habe. Wie verlautet, hat die spanische Regierung den Eindruck, daß durch die zwischen den Vertretern Englands, Frankreichs und Italiens abgehaltenen Konferenzen über die Abessinienfrage sowie besonders durch die Vermittlung Lavals nur die Verschiebung des offenen Streitausbruches um einen Monat erreicht worden sei. Ferner hielt es der Ministerrat — wie er schon früher zum Ausdruck gebracht hat — für angebracht, der englischen Mittelmeerpolitik besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und stets in Uebereinstimmung mit England zu handeln. In anbetracht der augenblicklichen politischen internationalen Lage wurde der Beschluß gefaßt, die Pläne der nationalen Verteidigung, besonders hinsichtlich des Küstenschutzes, der Flottenstützpunkte sowie der Befestigung der Balearischen Inseln beschleunigt zur Ausführung zu bringen.

Guidonia, das neue Luftzentrum Italiens

In der landläufigen Meinung steht Frankreich an der Spitze der militärischen Luftwaffe. Diese Ansicht stammt noch aus der Zeit, als die französische Luftflotte zahlenmäßig die stärkste von allen Militärmächten der Erde war. Inzwischen hat die sowjetrussische Luftflotte diesen Vorsprung aufgeholt, und selbst wenn die Mitteilungen Woroschilows, daß Rußland die größte Luftflotte der Welt besitze, übertrieben sein sollten, ist doch das eine gewiß, daß Sowjetrußland die größten Anstrengungen macht, um die Luftmacht so stark zu halten wie möglich.

Italien hat von seinen Auf- und Ausbauplänen der Luftflotte niemals das Geschrei gemacht, das in anderen Ländern zu hören war. Es hat im Stillen gearbeitet und dann plötzlich die Welt überrascht durch die Massenreklame-Flüge, die unter Führung des Marschalls Balbo italienische Flugzeuge nach Nord- und Südamerika ausführten. Die Luftwaffe spielt in der militärwissenschaftlichen Literatur Italiens eine besondere Rolle. Wohl nirgends ist der theoretische Streit darüber, ob die Luftflotte eine Waffe für sich oder nur ein verlängerter Arm der Artillerie zu Wasser oder zu Lande darstellt, so stark gewesen wie gerade in Italien. Aber die theoretischen Auseinandersetzungen bildeten kein Hindernis für die praktische Arbeit. Daß Italien heute über eine ganz ausgezeichnete Luftwaffe verfügt, steht außer allem Zweifel. Die großen Manöver 1934, zu denen Vertreter aller Heere geladen waren und bei denen die theoretischen Luftangriffe auf große Städte derartig durchorganisiert wurden, daß regelrechte Luftschlachten durchgeführt wurden, waren ein überzeugender Beweis für die Sorgfalt, mit der Italien in der Praxis vorgegangen ist.

Aber nicht nur dies allein. Auch der Theorie widmet der Staat nicht nur platonische Aufmerksamkeit, sondern zeigt ihr gegenüber auch ein praktisches Verständnis, das wirklich vorbildlich ist. Nach den Städten Littoria und Sabaudia in den Pontinischen Sümpfen ist eine dritte Stadt an der Straße nach Tivoli, etwa 20 Kilometer von Rom entfernt, erstanden, die ausschließlich der Luftfahrt gewidmet ist und als das neue Luftfahrtzentrum Italiens angesehen werden muß. Sie trägt den Namen Guidonia zu Ehren des Generals Guidoni, der zu den vornehmsten Förderern der italienischen Luftfahrt gehörte und der 1928 bei einem Fallschirmabsprung ums Leben kam. Die neue Luftfahrtstadt ist bewußt über Hänge angelegt, damit vor allem auch der Segelflug gefördert werden kann. Sie setzt sich außer den notwendigen Wohn- und Bürohäusern fast ausschließlich aus Werkstätten, Schuppen und Garagen zusammen. Auch sie ist wie die beiden anderen Städte in neuitalienischem Stil errichtet. Da sie heute schon 2000 Einwohner zählt, die sich aber in Bälde verdoppeln und verdreifachen dürften, sind selbstverständlich die Baulichkeiten mit errichtet worden, die zum Leben einer kleinen Stadt gehören. So besitzt sie u. a. bereits ein Stadion

Guidonia soll bestimmungsgemäß der Mittelpunkt aller Studien und wissenschaftlichen Untersuchungen werden, die mit der Luftfahrt und allen ihren Nebengebieten zusammengehören. Dazu gehören die Probleme der Baustoffe und Motoren, gehört aber auch die Fotooptik und die Entkartung der Erdaufnahmen. Außerordentlich wichtig ist die Radiotechnik, nicht zuletzt das Problem der Fernsteuerung, das wahrscheinlich der Schlüssel für die gesamte zukünftige Luftkriegstaktik ist.

Es ist ungemein interessant, daß die italienischen Lufttheoretiker schon seit längerer Zeit die Stratosphäre mit in den Bereich ihrer Studien gezogen haben, um zu ergründen, ob und welche Möglichkeit besteht, Flugzeuge in die Stratosphäre zu entsenden, um auch sie in die zukünftige Luftkriegstaktik einzubeziehen. Infolgedessen ist in Guidonia eine besondere Stratosphären-Abteilung eingerichtet worden, die sich ausschließlich mit dem Studium des Höhenfluges zu befassen hat. Flüge in Höhen von mehr als 10 000 Meter sollen gewissermaßen die Anfangsstufe darstellen. Bisher war dies eine Angelegenheit einzelner Rekordflieger. Jetzt soll es eine Selbstverständlichkeit für alle Flieger werden, und zwar nicht nur der des Heeres, sondern auch der zivilen Sportflieger. Deshalb werden die Fragen der Temperatur und Atmung bereits auf der Erde in einer besonderen Kammer von 30 Kubikmeter Inhalt studiert. Die bekannten Verhältnisse in der Stratosphäre werden auf diese Kammer übertragen. Neben der Temperatur sind es vor allem Luftdruck und Luftverdünnung, die hier künstlich erzeugt werden. Die Insassen werden durch ein Schauloch beobachtet. Möglicherweise ist diese Abteilung in Guidonia berufen, der Stratosphärenforschung ganz neue Wege zu weisen.

Die von allen Prüfungsanstalten her bekannten Windkanäle befinden sich natürlich auch in Guidonia, wo gleich sechs erbaut worden sind. Der größte mit vier Meter Durchmesser enthält einen Luftstrom von 360 Kilometer Geschwindigkeit, wozu ein Motor von 1300 PS notwendig ist. Vier Anlagen haben zwei Meter Durchmesser und 50pferdigen Motor. Etwas ganz Neues ist der letzte Windkanal, der senkrecht angelegt und 30 Meter hoch ist. In ihm wird das Verhalten der Flugzeuge im Sturzflug untersucht, um die Geschwindigkeitsverluste zu messen.

Eine weitere Neuerung ist das Probebassin für Wasserflugzeuge. Es ist 500 Meter lang, 6,5 Meter breit und 3,5 Meter tief. Durch besondere Vorrichtungen werden künstliche Wellen erzeugt. Hier setzen allerdings nicht die Originalwasserflugzeuge auf, sondern ihre Modelle, die ihnen bis in die letzte Kleinigkeit genau nachgebildet worden sind. Die Anlage ermöglicht das Studium des Verhaltens der Flugzeuge auf hoher See. Daß auch die Versuchsanstalten für Prüfung der Materialien, der Bau- und Treibstoffe auf das Modernste und technisch Vollendetste eingerichtet sind, erscheint nach dem Gesagten selbstverständlich.

Es steht jedenfalls fest, daß Italien in seiner neuen Luftstadt Guidonia sich eine Stätte wissenschaftlicher Forschung und praktischer Erprobung geschaffen hat, die vorbildlich für die ganze Welt ist. Daß dabei der Fernsteuerung und der Stratosphärenforschung eine so hervorragende Rolle zugewiesen worden ist, legt Zeugnis ab für den starken Willen der italienischen Staatsführung, auf luftmilitärischem Gebiet sich die neuesten Errungenschaften der Luftfahrtmöglichkeit von vornherein zu sichern. R K.

Justiz im Schneckengang

DNB. **New-York**, 14. Aug. Das Verfahren im „Bremen"-Fall zieht sich mit der Langwierigkeit hin, die für die amerikanischen Justizzustände charakteristisch ist. Die wegen der Ausschreitung verhafteten acht Personen wurden am Mittwoch abermals dem Polizeigericht vorgeführt. Die Weiterverhandlung wurde jedoch auf Antrag der Verteidigung wiederum, und zwar auf den 22. August, vertagt. Die Verzögerung der Fortsetzung des Prozesses erfolgte, da das Mitglied des Kongresses von New-York Vito Marcantonio als weiterer Verteidiger der Schuldigen verpflichtet wurde.

„Die Deutschen wünschen aufrichtig den Frieden"

Französischer Student über das neue Deutschland

Paris, 14. Aug. Ein französischer Student, Daniel Bolzard-Lambert, der mit 11 anderen französischen Studenten 14 Tage als Gast der Universität in Marburg weilte, veröffentlicht im „Oeuvre" seine Eindrücke über das neue Deutschland. „Wir kehren", so schreibt er u. a., „mit der Ueberzeugung zurück, daß die Deutschen aufrichtig den Frieden wünschen. Unsere deutschen Kameraden, mit denen wir über diese Frage gesprochen haben, haben offen erklärt, daß Krieg für sie ein Verbrechen sei, und zwar ein dummes Verbrechen, denn Krieg bringe heutzutage nichts mehr ein."

Der Artikelschreiber erzählt sodann von dem Besuch eines Arbeitslagers und schickt dabei voraus, daß er und seine Freunde die Erlaubnis erhalten hätten, irgend ein beliebiges Lager unangemeldet aufzusuchen. Von „kriegerischer Arbeit" hätten sie dort nichts bemerkt. Die jungen Leute seien vielmehr mit der Urbarmachung des Bodens beschäftigt gewesen.

Die deutsche Volksgruppe in Ostoberschlesien ohne Vertretung im Warschauer wie im Schlesischen Sejm

DNB. **Kattowitz**, 15. Aug. In ganz Polen traten am Mittwoch die Kreiswahlversammlungen zusammen, die die Aufstellung der Kandidatenlisten für die polnischen Parlamentswahlen nach Vorschrift der neuen Wahlordnung vorzunehmen hatten. Die Zusammensetzung der Kreiswahlversammlungen ist so unglücklich ausgefallen, daß die Aufstellung deutscher Kandidaten für die polnischen Parlamentswahlen von vornherein aussichtlos erscheint. Zwar hatte der Schlesische Woiwode, Dr. Gracznski, wie berichtet, im Wahlkreis 88 (Stadt Kattowitz und Königshütte) die Aufstellung eines deutschen Kandidaten zum Warschauer Sejm des einzigen Kandidaten der deutschen Volksgruppen in Polen, zugesichert. Es gelang jedoch nicht, in der Kreiswahlversammlung für diesen Wahlkreis die notwendige Anzahl von Stimmen für die Aufstellung des deutschen Kandidaten zu erhalten. Ebenso gingen die deutschen Volksgruppen in der Kreiswahlversammlung bei der Aufstellung der Kandidaten für den schlesischen Sejm leer aus.

Nach der neuen polnischen Wahlordnung sind bekanntlich die politischen Parteien bei der Aufstellung der Kandidaten völlig ausgeschlossen. In den kommunalen Körperschaften, in den Industrie- und Handelskammern, den Handwerkskammern und allen anderen Wirtschaftskammern, in den Gewerkschaften und wirtschaftlichen Organisationen sind Delegierte gewählt worden, die in jedem Wahlkreis in den Kreiswahlversammlungen die Aufstellung der Kandidatenlisten vorzunehmen haben. Erst dann werden die Kandidatenlisten, und zwar am 8. 9. 1935, der Bevölkerung zur Wahl vorgelegt. Die Wahlberechtigten haben sich in jedem Wahlkreis für zwei von den vorgeschlagenen Kandidaten zu entscheiden. Die Woiwodschaft Schlesien ist für die Wahlen zum Warschauer Sejm in fünf Wahlkreise und für den Schlesischen Sejm in zwölf Wahlkreise aufgeteilt worden. Dadurch daß die deutsche Volksgruppe in Polen keinen Kandidaten für die Wahlen erhalten hat, ist sie in den polnischen Parlamenten gänzlich ausgeschaltet. Bisher hatte die deutsche Volksgruppe im Warschauer Sejm fünf und im Schlesischen Sejm sieben Vertreter. Obwohl die Aufstellung eines Kandidaten der deutschen Volksgruppe von vornherein infolge der Zusammensetzung der Kreiswahlversammlungen sehr unsicher war, hatte sie sich für eine Wahlausübung entschieden. Sie wollte auch diesmal unter Beweis stellen, daß die ehrlich gewillt ist, in den Reihen derer mitzuwirken, die bejahend zum Staate stehen. Sie stellt sich damit in Gegensatz zu den polnischen Oppositionsparteien, die ihre Anhänger zum Wahlboykott aufgerufen haben, weil sie nicht in die Lage kommen, eigene Kandidaten für die Parlamentswahlen aufzustellen.

Laienbruder wegen Plakatabreißens zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt

DNB. **Ratibor (Oberschlesien)**, 14. August. Das Ratiborer Schöffengericht verurteilte den Laienbruder Eduard Magnus von der Niederlassung Leobschütz des Steyler-Missionshauses wegen Sachbeschädigung und groben Unfugs zu vier Monaten Gefängnis und den Kosten des Verfahrens. Die Haft bleibt aufrecht erhalten. Der Angeklagte hatte am 8. August in Leobschütz das bekannte Plakat „Deutsches Volk horch auf!", das sich gegen die staatsfeindlichen Treibereien gewisser Kreise wendet, abgerissen.

Das große Einmaleins

ROMAN VON HANNA PASSER

52. Fortsetzung

Für Sekundenlänge wird in Lucie die Erinnerung lebendig an ihr letztes, denkwürdiges Gespräch mit Karst. Eine plötzliche Sucht der Selbstpeinigung ergreift sie, die Sucht, zu verletzen, sich und den Mann ihrer Liebe.

„Was Sie hier so schön sagen, wurde mir kürzlich auch schon von einem anderen Herrn der Schöpfung zu bedenken gegeben."

„In welchem Zusammenhang?" will Manfred wissen. Er fragt es rauh und kaum mehr beherrscht.

„In dem einzig möglichen natürlich, Herr Rechtsanwalt, nämlich in der Form eines ... Heiratsantrages, den ich übrigens — damit sie vollständig im Bilde sind — ablehnte. Aus Prinzip."

So, nun hat sie ihren Trumpf ausgespielt, ihrem Stolz Genüge getan, den Mann, den sie hassen möchte und doch lieben muß, zu tiefst verwundet.

Und fühlt sich doch nach Manfreds höflich korrektem Abschied alles eher, denn Siegerin.

VII.

Mit der Mitteilung seiner Verlobung holt sich Wieland am nächsten Tage beim alten Holzer dafür Absolution, daß er Wanda in das ihm anvertraute Geheimnis über Lucies Person eingeweiht hat. Holzers Überraschung ist sehr groß.

Auch er hatte ja geglaubt, daß Wielands besonderes Interesse Lucie gelten müsse. Aber er kann nicht lange über diesen Irrtum enttäuscht sein. Denn er freut sich am Glück Wielands und der kleinen Wanda und greift mit großem Interesse die Neuigkeit auf, daß Manfred und Lucie so freundschaftlich zueinander stehen, daß sie sogar Sonntagsausflüge miteinander machen.

„Wie gern hört er das, wohl wissend, daß Lucie dabei doch bewußt, in Kenntnis der nahen verwandtschaftlichen Beziehung handelt.

„Sie dürfen aber keine besonderen und damit falschen Hoffnungen an dieses gute Verhältnis zwischen den beiden knüpfen", warnt Wieland.

„Ach, Sie meinen die Hoffnung, daß mehr daraus werden könnte, daß die Kinder ganz zueinander finden würden?"

„Ja, eben. Das dürfen Sie gar nicht erst erwarten, um nicht eine Enttäuschung zu erleben."

„Warum sollte so etwas denn ganz ausgeschlossen sein?"

„Im Allgemeinen vielleicht nicht, Herr Holzer; aber hier, in diesem besonderen Fall doch sicher. Sehen Sie, ich verlasse mich da völlig auf den so besonders fein ausgeprägten weiblichen sechsten Sinn. Und meine Braut müßte doch, falls Anzeichen dafür sprechen würden, solche unbedingt bemerkt haben."

„Ach so, Sie haben mit Fräulein Kleemann schon darüber gesprochen?"

„Ja, weil ich zuerst natürlich auch sofort die gleiche Hoffnung hatte, aber Wanda hat sie mir vereitelt."

„Was soll aber bloß mit Lucie werden? Ich alter Mann fühle mich so machtlos..."

„Ja, lieber Holzer, um diesen hochgemuten Sinn zu bekehren, wird es wohl schon eines jungen Mannes bedürfen. Aber abgesehen davon, bin ich auch überzeugt, daß sich eine versöhnliche Verständigung zwischen Fräulein Seydel und ihrem Vetter bewerkstelligen lassen wird, wenn erst einmal Lucies beste Freundin die Frau von Dr. Thorns Kompagnon ist."

„Ach ja, Herr Wieland ... wollte sagen Herr Doktor, da mögen Sie schon recht haben. Hoffentlich!"

„Bestimmt! Zunächst haben wir Fräulein Seydel aber noch nicht gesagt, in welcher Kanzlei ich Mitchef werde. Das hat noch Zeit. Und daß Wanda ihr neues Wissen um all die tieferen Zusammenhänge in keiner Weise verraten wird, ist ja selbstverständlich. — Vorläufig heißt es also ruhig abwarten und den Dingen ihren Lauf lassen. Diesen wohl immer genau beobachten, ja sogar kontrollieren, aber beileibe nicht beeinflussen wollen."

Wieland nickt Holzer aufmunternd zu, bevor er hinter der Tür von Manfreds Privatbüro verschwindet.

Hier teilt er nun auch diesem mit, daß und mit wem er sich verlobt habe. Manfred zeigt herzliche Freude darüber und findet gute, warme Worte für Wanda.

„Bitte, kommen Sie doch heute abend mit Ihrer lieben Braut zu einem Glas Wein auf meine Junggesellenbude."

„Gern, Herr Doktor."

„Und die Titulaturen stecken wir lieber gleich weg, Kollege Wieland."

„Ebenso gern, Kollege Thorn."

„Sobald Sie vom Gericht zurück sind, gehen wir dann noch die verschiedenen Punkte unseres Geschäftsvertrages im einzelnen mit Holzer durch. Nun, da Sie in den heiligen, und auch etwas kostspieligen, Stand der Ehe treten wollen, müssen wir zusehen, daß Sie noch etwas günstiger dabei abschneiden."

„Lieber Thorn, lassen Sie sich in Ihrer Großmut nun nicht auch noch durch meine Heiratspläne beeinflussen. Bitte, räumen Sie meiner Teilhaberschaft in Ihrer Kanzlei keinesfalls mehr Pluspunkte ein als jene, für die Ihnen meine Arbeitskraft äquivalent erscheint. Meine Wirtschaft wird übrigens auch gar nicht teuer sein. Da Sie Wanda kennen, wissen Sie ja selbst, wie bescheiden sie ist und wie tüchtig und häuslich dabei."

„Ja, mit Fräulein Kleemann ziehen Sie schon das große Los, mein Lieber. Ganz zu schweigen von allem Gefühlsmoment, das zu diskutieren Dritten gar nicht zusteht. Aber diese jungen Mädchen von heute, die — so wie Ihre Braut — vor der Ehe auch ihren Beruf erlernen und ausfüllen, die damit wissen, was es bedeutet, auf eigenen Füßen zu stehen, sind im Lebenskampf die Kameraden ihres Mannes. Das sind die wahren „guten Partien" für uns. Nicht aber jene Töchter aus begüterten Häusern mit der großen Mitgift, aber der noch viel größeren Präpotenz, die hauptsächlich ihrer Verständnislosigkeit gegenüber den Schwierigkeiten eines Berufslebens, eines Erwerbs überhaupt, entspringt."

(Fortsetzung folgt.)